

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758.

Druck und Verlag von G. Möller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Für die Redaktion im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich Franz Polorny-Bochum; mit H. gezeichnete Artikel verantwortet Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei 6maltiger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.
12 : 83 1/2
30 : 50

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,- Mk.

Ein Denkmal des Unternehmerrhythmus.

Zeitschläge für den Bergmann!

»Wir sind doch sehr human!« So gab einst ein sehr bekannter Bergwerksdirektor im Ruhrgebiet seinen Arbeitern zur Antwort, als diese sich kurz nach dem großen Streik von 1889 beklagten über die vollständige Wiederkehr aller der Missethate, die den Kleinsten und Verwundeten verursachten. Wir sind so human!

In der vorigen Woche ist ein Schriftstück der Öffentlichkeit überliefert worden, welches an sozialpolitische Bedeutung seines Gleichen nicht oft finden wird. Ein Schriftstück, so brutal offen die hochmuthige Dreistigkeit, die maßlose Herrschsucht der deutschen Kapitalisten verkündend, daß wir schätzen, wollten wir nicht das ganze zeitgenössische Zeugnis für unsere humanen Grubenbesitzer abdrucken; trotz unseres beschränkten Raumraumes. Ein solches Dokument unserer jammervollen Zustände sollte eigentlich in Hunderttausenden Exemplaren gedruckt und jeden deutschen Bergmann ins Haus getragen werden.

Lesen unsere Kameraden also nicht aufmerksam die nachstehende Zeitschrift durch, die wir (mit Einleitung) wiedergeben nach der »Kölnischen Zeitung« (Nro. 772 vom 14. Aug. 1898)

Ueber die Schaffung eines unteren Aufsichtsinstrumentes im Bergwerksbetriebe.

Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hatte in seiner Sitzung vom 19. März beschlossen, den in der Ueberschrift bezeichneten Gegenstand in einer für den Handelsminister bestimmten Denkschrift zu erörtern. Diese ist inzwischen verfaßt und in der Vorstandssitzung vom 12. ds. vorgelegt und gutgeheißen worden. Zugleich wurde beschlossen, die Schrift, die wegen der politischen Bedeutung der Frage sämtlichen Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums überreicht worden ist, auch allen preussischen Bergbauvereinen mit der Anheimgabe des Beitritts zu übermitteln und ferner den Handelsminister zu bitten, einer Abordnung von Vertretern der preussischen Bergbauvereine Gelegenheit zu weiterem mündlichem Vortrage über den Gegenstand zu gewähren. Die sehr beachtenswerthe Denkschrift hat folgenden Wortlaut:

»E. Excellenz haben bei der zweiten Lesung des Etats der Bergverwaltung im Hause der Abgeordneten am 24. Februar d. J. Gelegenheit genommen, die am 17. Februar auf Seite »Carolinenglocke« erfolgte Grubenkatastrophe eingehend zu besprechen und daraufhin als Aufgabe der Verwaltung es bezeichnet: »die Gesamtheit der bergpolizeilichen Vorrichtungen, die Gesamtheit der Einrichtungen für die Bewachung des Grubenbetriebes und insbesondere für die Bewachung einer Revision zu unterziehen.« Nach Erörterung der rein technischen Punkte dieses Programms haben E. Excellenz, anknüpfend an die Forderungen der Bergarbeiter, insbesondere die Frage der Uebersichten wie die gegenwärtig bestehende Aufsicht und deren Ergänzung durch »Schaffung eines unteren Aufsichtsinstrumentes« behandelt. Ew. Excellenz homogene Entscheidung gemäß haben wir Gelegenheit gehabt, die Frage der Uebersichten mit dem königl. Oberbergamt zu Dortmund in eingehender Verhandlung zu erörtern. Von ungleich größerer Bedeutung jedoch unter den vorgesehenen Maßnahmen erscheint uns die geplante Schaffung eines unteren Aufsichtsinstrumentes. Ew. Excellenz bitten wir angelegentlich dessen ehrsüchtig ist um die Erlaubnis, unsere Auffassung über den Gegenstand schon heute im allgemeinen entwickeln zu dürfen, zugleich aber hochgenügend uns zu gestatten, dieselbe zu gegebener Zeit an der Hand der Erfahrungen des Auslandes zu ergänzen. Ew. Excellenz beabsichtigen, soweit der stenographische Bericht und weiter ein Communiqué der Berliner Correspondenz vom 9. März dieses Jahres erkennen lassen, für den geplanten unteren Aufsichtsinstrument Personen aus dem Steiger- oder Arbeiterstande heranzuziehen. Von den Ergebnissen ähnlicher Einrichtungen im Auslande ist nach den Ausführungen im Abgeordnetenhaus nicht die Schaffung des unteren Aufsichtsinstrumentes an sich, vielmehr nur seine Form abhängig gemacht, ob nämlich bergpolizeiliche Unterbeamte oder eigentliche Arbeiter-Delegirte in Thätigkeit treten sollen. In gleicher Richtung bewegt sich die am 8. Mai in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses stattgehabte Verhandlung über die Petition des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter vom 6. April d. J., zu deren 1. Punkt Ew. Excellenz Kommissarien, unmißverständlich den Petitionären zufolge, erklärt haben: »Bezüglich der Forderung von Arbeiter-Delegirten (welche den königlichen Revisoren an die Seite gegeben werden sollen) werde anerkannt, daß hinsichtlich des Unterpersonals der Aufsichtsinstrument nicht genüge; es sei beabsichtigt, hier einzugreifen und zwar durch Aenderung der bestehenden Verfassung.«

Ew. Excellenz am 5. März d. J. an die Oberbergämter gerichteter Erlaß, der inzwischen durch Abdruck aus anderen Revieren hier bekannt geworden ist, scheint den Schlüssel zu diesen Erklärungen zu geben; er verlangt im Interesse von Leben und Gesundheit der Arbeiter ein Gutachten über die Zweckmäßigkeit häufigerer Revision der Betriebe durch einen neu zu schaffenden unteren Aufsichtsinstrument und erwartet von dieser Maßnahme, daß damit im Gegensatz zum augenblicklichen Zustande die Revisoren eine volle Bürgschaft für den Sicherheitszustand der ihrer Aufsicht unterstellten Gruben zu übernehmen in der Lage wären. Für die Erfüllung des Gutachtens wird den Oberbergämtern zugleich eine Anzahl von allerdingen unverbindlichen Direktiven gegeben; unter der beiden als gangbar bezeichneten Wegen:

- a) der Aufstellung staatlicher Revisoren,
- b) der Verwendung von Arbeiter-Delegirten.

wird der letztere einmal als minder belastend für die Staatskassen und zugleich als eine Erfüllung der aus Arbeiterkreisen laut gewordenen Wünsche bezeichnet, ohne daß im Falle zu b) die allgemeinen politischen Gesichtspunkte oder die moralische Qualifikation zur Prüfung gelanget. Entsprechend der in dem angezogenen Erlaß gegebenen Behandlung erstreckt sich die folgende Erörterung in erster Linie auf den Weg zu b), ohne damit den zu a) als praktisch gangbar bezeichnen zu wollen.

I. Bedenken auf technischem Gebiete.

Dem hohen Erlaß ist für die Schaffung eines unteren Aufsichtsinstrumentes als Begründung vorangebracht die gegenwärtig bestehende Unmöglichkeit für die Revisoren, eine volle Bürgschaft für den Sicherheitszustand der ihrer Aufsicht unterstellten Bergwerke zu übernehmen. Diese Unmöglichkeit wird, wie bei der Natur des Bergbaues zu befürchten steht, durch keinerlei wie immer geartete Verwaltungsmaßnahmen sich beseitigen lassen. Vielmehr wird man bei einer

solchen Bürgschaft sich darauf beschränken müssen, zu veranlassen, daß alle nach Wissenschaft und Erfahrung bekannten Mittel zur Verhütung von Unfällen thatsächlich zur Anwendung gelangen. Euer Excellenz haben bei der zweiten Lesung des Bergelats mit den Worten eines klassischen Citats vor der Fassung gewarnt, als ob der Bergbau auch bei Anwendung der vollkommensten Hilfsmittel je völlig gefahrlos zu machen sei. Die Gründe für diese Thatsache sind u. E. vornehmlich die von jedem andern Großbetriebe abweichende Form der isolierten Beschäftigung des einzelnen und jobann die größere Abhängigkeit von den elementaren Ereignissen.

Die wirksamste Maßnahme der Unfallverminderung liegt deshalb unseres Erachtens darin, daß das Bewußtsein der Verantwortlichkeit in jedem einzelnen Arbeiter und Grubenbeamten geweckt und gefestigt werde, indem man u. a., wie in unserm Bezirk üblich, verlangt, daß Arbeiter erst nach längerer Vorbereitungszeit zu Hauerarbeiten zugelassen werden. Bei der geplanten Schaffung eines unteren Aufsichtsinstrumentes aber muß nothgedrungen dies Gefühl der Verantwortung bei Beamten wie Arbeitern Einbuße erfahren. Zu dem kommt, daß hierdurch ein Theil der Verantwortlichkeit auf Personen übertragen wird, welche ihr nicht gewachsen sind. Die Verhältnisse sind nicht nur des einzelnen Revisors, sondern bereits der einzelnen größeren Grube sind häufig an verschiedenen Punkten so verschieden (Stöcherhalten, Abbaumethode, Beschaffenheit des Nebengesteins, Maß der Grubengasentwicklung u. s. w.), daß eine zureichende Beurtheilung der Grube in all ihren Theilen selbst auf Grund mehrjähriger ausschließlich praktischer Erfahrung unmöglich ist. So läßt sich, um nur ein Beispiel zu nennen, die Hauptaufgabe unserer Gruben (!!) die Wetterführung, ohne Kenntnis mannigfacher physikalischer und chemischer Gesetze gar nicht fachgemäß prägen. Es muß zum Beispiel als ausgeschlossen gelten, die für die Beurtheilung der Bewegung und Vertheilung der Wetter notwendigen Messungen und Berechnungen ohne Gefahr der Lüdenhaftigkeit oder Unrichtigkeit von Personen mit ausschließlich praktischer Vorbildung vornehmen zu lassen. Wenn aber schon bei der Beschränkung auf die eigene Grube selbst die ausschließlich kontrollierende, von eigenen Anordnungen freibleibende Thätigkeit der Delegirten auf dem wichtigsten Gebiete des Sicherheitsdienstes versagen wird, so ist es nicht abzusehen, welchen Nutzen solche Delegirte auf andern Gruben zu bringen vermögen, auf denen sie nicht jahrelang gearbeitet haben. Ferner steht dahin, ob der untere Aufsichtsinstrument bei der geplanten Rekrutierung die erforderliche moralische Qualifikation und insbesondere ausreichende Charakterstärke besitzen wird. Die Erfahrungen mit einem Theil der Knappschaftskälteste (!!) lassen die Berechtigung dieser Bedenken zur Genüge erkennen: den sehr bedenklichen Zuständen, welche hier sich herausgebildet hatten, konnte wirksam nur durch Schaffung von selbstständiger dastehenden Oberältesten begegnet werden, deren Ausführung nicht durch eine unzulässige Rücksichtnahme auf ihre Wähler beeinflusst war. Ganz ähnliche Erfahrungen sind die geplante Bestellung des unteren Aufsichtsinstrumentes zur Folge haben. Es kann nicht ausbleiben, daß die Arbeiter — falls die Delegirten ein strafbares Vergehen der Arbeiter feststellen — sie durch Zuspruch, durch Drohungen oder auf andere Weise zur Unterlassung einer Anzeige zu bestimmen versuchen. Die in einem Falle bewiesene Nachgiebigkeit aber macht den Delegirten u. s. w. für alle Folge von all den Arbeitern abhängig, die von dieser eine Pflichtverletzung der Delegirten erfahren. Auch bei der gewollten Beschränkung der Arbeiter-Delegirten auf eine ausschließlich kontrollierende Thätigkeit nach Anweisung des Revisors wird es geschehen, daß sie z. B. in vermeintlich dringenden Fällen — dennoch den Arbeitern ohne vorheriges Einvernehmen mit den Grubenbeamten direkte Weisungen erteilen und somit theils thatsächlich, theils nur in der Meinung des Arbeiters im Gegensatz zu den Anordnungen der Verwaltung wie der Grubenbeamten treten. Aus dieser Zwiespaltigkeit aber werden eine ganze Anzahl Verhältnisse thatsächlich, entstehen, noch mehr auf sie zurückzuführen werden, so daß am letzten Ende die Vorkehrungen gegen Unfälle damit nicht verbessert, sondern verschlechtert werden. Es werden sogar Fälle nicht selten sein, in denen direkt ungewollte Anordnungen Gefahren herbeiführen. Zudem ist damit eine Schwächung der Autorität der Grubenbeamten u. a. unabweislich. Die Kräftigung der Autorität der Betriebsbeamten aber und insbesondere die der verantwortlichen Betriebsführer, auch seitens der Revisoren, würde voraussichtlich ein weit geeigneteres Mittel zur Verhütung von Unfällen sein. Das Allgemeine Berggesetz sieht den Befähigungsnachweis nicht allein für den verantwortlichen Betriebsführer, sondern auch für die ihm unterstellten Grubenbeamten vor und bedroht dieselben im Falle von Pflichtwidrigkeiten mit dem Verlust dieser Qualifikation. Diese gesetzliche Vorschrift mit ihrem Zwange, ausschließlich qualifizierte Aufsichtsinstrumente auch auf ganz untergeordneten Posten (Förderaufseher usw.) zu verwenden, beruht vornehmlich wohl in der Ueberzeugung, daß niemandem ein bringlicheres Interesse an der Verhütung von Unfällen innewohnt, als diesen Beamten, denen mit jedem schuldhaften Versehen — ganz abgesehen von strafrechtlicher Verfolgung — der Verlust der Qualifikation und damit der Existenz überhaupt droht. Zudem ist diese im Gesetz gegebene Gewähr in der Verwaltungspraxis (Zeitschr. f. Bergrecht XIII S. 333) ausgebeutet worden, indem sie von dem verantwortlichen Betriebsführer auch hinsichtlich der Festigkeit verlangt, um bergpolizeilich gebotene Maßnahmen gegen etwaige ökonomische Bedenken des Bergwerkeigentümers durchzuführen.

II. Bedenken politischem Gebiete.

Zu den Bedenken auf technischem Gebiete treten aber solche politischen Charakters, die, wie wir glauben, ganz besondere Bedeutung besitzen. Mit der königlichen Staatsregierung glauben wir uns eins in der Ueberzeugung, daß die sozialdemokratische Partei ihren revolutionären Charakter nach wie vor bewahrt und ihre extremen Ziele keineswegs verändert hat, sie vielmehr aus Opportunitätsgründen vertheuert hat. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen, welche die sozialdemokratische Partei befehdt, ihrer Ausbreitung hinderlich, alle die aber, welche sie gutheißt, ihrer Entwicklung förderlich zu sein versprechen. So ist die (durch Vertrauensbruch bekannt gewordene) Kundfrage Seiner Excellenz des Herrn Staatssekretärs des Innern vom 11. Dezember v. J. betreffend den besten Schutz der Arbeitswilligen bei Arbeitseinstellungen von ihr aufs lebhafteste

angegriffen worden. Andererseits aber hat die Befanngabe der Erwägungen über die Verwendung von Arbeiter-Vertretern im Bergbau den ungetheilten Beifall der sozialdemokratischen und ihrer verwandten Kreise gefunden.

Schon jetzt legt sich die Partei stets das Verdienst bei, diese Maßregel zuerst vorgeschlagen zu haben, und knüpft daran auch die gewohnte Behauptung, daß sie allein die legitimirte Vertreterin der Arbeiterinteressen sei und daß greifbare Ergebnisse in der Durchsetzung von Arbeiterforderungen nur in ihrer Gefolgschaft zu erwarten ständen. Der neue, in der Frage der Arbeiter-Vertreter sich bietende Agitationsstoff muß der Partei um so willkommen sein, je weniger sie auf Leistungen in positiver Mitarbeit sonst hinzuweisen in der Lage ist. Auch erscheint es für agitatorische Verwertung der Maßnahme von geringem Belang, ob man Arbeiter-Vertreter von Staats wegen beruft oder frei durch die Arbeiter wählen läßt. Die Agitation würde die Einsetzung staatslicher als eine vorerst theilweise Erfüllung der Arbeiterforderungen bezeichnen, in dem ständig wiederholten Verlangen der freien geheimen Wahl der Vertreter aber wäre stets bereiter, wirksamer Agitationsstoff gegeben, der Ruhe unter den Belegschaften nicht einkehren ließe. Auch ist nicht anzunehmen, daß die Wähler, wenn auch nur allmählich, in genügender Zahl einlefen. Die Erfahrungen z. B. mit den Wahlen zu den Gewerbegerichten lehren, daß die Vertreter der Arbeiter fast ausschließlich der sozialdemokratischen Partei angehören. Aus den Wahlen werden als Delegirte womöglich die Agitatoren selbst hervorgehen, welche der Wahlbewegung vorzustehen haben. Aber auch wenn das nicht geschieht und eigentliche Bergleute ohne agitatorisches Vorleben bestellt werden, so können auch diese trotz eventuellen Widerstrebens sich auf die Dauer dem Parteiterrormus nicht entziehen, dessen vor nichts zurückschreckende Wirkung — wir erinnern an die ständig wiederkehrenden Vergehungen gegen Streikbrecher, u. a. in Dorselow — genugsam bekannt ist. In jedem Falle aber werden Anhänger der Partei, mit einer gewissen staatlichen Autorität ausgerüstet, ihre Stellung zur Förderung der Parteizwecke auszunutzen und damit in letzter Linie den Bestand des Staates selbst gefährden. Mit Einführung eines wie immer gearteten Wahlsystems aber, wie dies z. B. in der Petition des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter und auf dem Dortmund Bergarbeiter-Kongress, Ostern 1898, gefordert wird, ist die sozialdemokratische Wahlagitation und Wahlorganisation in Permanenz erklärt. Damit wird eine Schulung geschaffen, deren Wirkung auch auf den Ausfall der politischen Wahlen selbst nicht ohne Rückwirkung bleiben kann und in Folge dessen alle zur Eindämmung der sozialdemokratischen Agitation getroffenen oder zu treffenden Maßnahmen der königlichen Staatsregierung bei den Bergarbeitern hinfällig zu machen droht. In dem kurz vor den letzten Wahlen ergangenen Schreiben des Herrn Staatssekretärs des Innern ist nach allgemeiner, unüberprüfbarer Ansicht die Auffassung der leitenden Kreise über die Abwehr der sozialdemokratischen Bewegung niedergelegt. Nirgends mehr wie hier im Bezirk, wo praktische Erfahrungen sich in Fülle bieten, hat der Appell zum engen Zusammenschluß gegen die staatsgefährdenden Ziele der Sozialdemokratie volles Verständnis gefunden. Seine Wirkung aber muß schwere Einbuße erfahren, wenn die Beurtheilung von Fragen, wie der vorliegenden, — die Sicherheit des Betriebes durch Arbeiter-Delegirte zu erhöhen — nach Maßgabe der oben angeführten Direktiven — neben der Schonung der Staatsfinanzen ausschließlich die aus Arbeiterkreisen laut gewordenen Wünsche in Rechnung zieht, ohne dabei der allgemeinen politischen Gesichtspunkte zu gedenken.

Jedes wie immer geartete Eingehen auf diese Forderung ist unseres Erachtens eine Unterstützung der sozialdemokratischen Agitation und Organisation, dem gegenüber es von zurücktretender Bedeutung ist, in welcher Form dies Eingehen geschieht. Auch kann wohl nicht bezweifelt werden, daß es sich hier um eine für die gesammte Industrie bedeutungsvolle Entscheidung handelt. Dem ersten Vorstoße auf dem Gebiete des Bergbaues werden alsbald ähnliche für die übrigen Zweige der Industrie folgen, alle mit demselben Ziel, das Reg der Organisation fester zu knüpfen, wie die Agitation lebendig zu erhalten, um in dem gesammten gewerblichen Leben Deutschlands Zustände herbeizuführen, auf welche der im Vorjahre begonnene Ausbruch der britischen Maschinenbauer einen lehrreichen Ausblick eröffnet hat. Wir verharren Euer Excellenz ehrerbietig.

Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.
Das Präsidium: (gez.) Zende. (gez.) Kralber. (gez.) Erdmann
Das geschäftsführende Mitglied des Vorstandes: (gez.) Engel.

Soweit die Denkschrift, Beschlüsse wurde dann noch, die Handhabung an alle andern deutschen Grubenbesitzervereine (!!) zu senden, damit diese ihr Einverständnis mit dem Ruhrgrubenbesitzern erklären. Ei: Bergwerkskapitalisten ganz Deutschlands werden denn auch sicher sich gegen jede Verbesserung der Berginspektion aussprechen.

In der Ruhrpresse lesen wir, daß der Vorstand des christlichen Gewerksvereins beschlossen habe, bei der kommenden »Wahl« — und gegen den alten Verband zu kämpfen, nicht also mit uns gemeinsam die Unternehmerteunde zu besetzen. Bezüglich sich diese Nachricht, wir warten den »Bergknappen« ab, dann wird wieder einmal der Welt der Welt geklärt, warum die Unternehmer sich solche freche Beschimpfungen der Arbeiterzeitung erlauben dürfen. Einigen sich die belben Bergmannsvorstände nicht für die kommende Wahl, dann, Ruhrbergleute, werden die »Wahligen« siegen und die Werkbesitzer führen ihren in der obigen Denkschrift verzeichneten Plan aus: Sie werden die Rechte ihrer Rechte verachten und sich »Oberälteste« anstellen, die auf die Arbeiter keine Rücksicht zu nehmen brauchen.

Noch hoffen wir, daß auch in Gewerksvereine die Vertreter der Arbeiterinteressen die Oberhand haben — sollten wir vergebens hoffen, dann mögen die Bergleute nicht für spätere Vorkommnisse verantwortlich machen. Bergleute, lest die »Denkschrift« der Unternehmer, und wir dann noch nicht, möht wir treiben, der mag zu Grunde gehen im Dienste der Unternehmer ohne zu musen.

Wir werden heute nicht auf die Herausforderung der Kapitalisten antworten. Der Vorstand unseres Verbandes arbeitet augenblicklich eine Denkschrift aus, in der vom Arbeiterstandpunkt das künstliche Gebäude der kapitalistischen Behauptungen umgestoßen wird. Unsere Gegenschrift wird eben-

falls dem Herrn Bergwerksminister Bressfeld zugehen und veröffentlichte wir sie im Wortlaut in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Die Dessenität, die sich heute sehr eingehend mit der Unternehmerrschafft beschäftigt, wird Gelegenheit bekommen, die ungelochte Wahrheit zu hören über die eigentlichen Beweggründe, die unsere „humanen“ Kapitalisten ihrer Dolument verfassung liehen.

Blutzeugen für uns!

Noch sind die Gemüther der Bergleute erregt von der furchtbaren Beschäftigung, die ihnen angehan in der Unternehmerrschafft. Noch geht die Erörterung über dieselbe in der Presse weiter, da wird schon wieder in furchtbarer Weise ein Beweis erbracht für die absolute Berechtigung der Forderung: Anstellung von praktischen Arbeitern als Bergwerksinspektoren.

Auf Zeche „Gustav“ bei Essen stürzte am Samstag, den 20. d. M. morgens 9 Uhr der Förderer zusammen und begrub 6 Arbeiter unter seinen Trümmern! Sie sind bis jetzt noch nicht zu Tage gefördert, da ein Berg Stelne und Holz auf ihnen liegt. Keiner ist lebend davongelommen. Von Donnerstag auf Freitag nachts war schon große Reparatur am Schacht gemacht worden. Neue Spurlotten etc. mussten angebracht werden. Da aber die Förderung bis Donnerstag nicht um 12 Uhr ging, so Freitag morgens um 1/2 6 Uhr wieder begann, so mußte die Reparatur innerhalb der wenigen Stunden fertig sein. Wie sie es wurde, zeigte sich bald — schon nach kaum halbtägigem Betriebe riß der Korb die Spurlatte von der 4. zur 5. Sohle ab. Jeder Fachmann weiß, wie schwierig gerade die Reparaturen an der maschinellen Förderung sind, wie sehr gerade bei ihnen vorzüglich gearbeitet werden muß. Wie es auf „Gustav“ zuging, erzählten wir.

Nun die Führung des Korbes zertrümmert, mußte der Betrieb eingestellt und die Reparaturarbeiten von neuem und gründlich gemacht werden.

Da geschah Samstag Morgen um 9 Uhr das Gräßliche. 6 Arbeiter standen auf dem hängenden Korb und besserten die Schachtkammerung aus, da stürzte von der 2. bis zur 4. Sohle das ganze Schachtgerüst zusammen! Sechs Menschenleben waren beendet!

Und nun reden wir zu der Bergbehörde. Sie gebe Acht!

Im Juli 1897 (!!) berichtete die „Bergarbeiterzeitung“, auf Zeche „Gustav“ bei Essen sei der Schacht in lebensgefährlichem Zustande! In den Versammlungen erzählten die Bergleute, die Haare ständen ihnen zu Berge, wenn sie die Selbstfahrt auf „Gustav“ benutzten! So wankte der Korb hin und her! Die Fahrten (Aberaufgang) seien nicht verschlagen, es sei lebensgefährlich, zu klettern.

Was geschah? Soviel wir wissen, vorläufig gar nichts! Es mußte ein höherer Staatsbeamter sich auf Umwegen in's Mittel legen, dann wurde aber auch nur der Schacht von der 5. zur 6. Sohle verschlagen. Die „Höllenfahrt“ (so nannten es die Bergleute) am Seile dauert fort!

Im September 1897 erinnerten wir in der „Bergarbeiterzeitung“ nochmals an die Gefahren des Fördererbetriebes auf „Gustav“. Die Wirkung war eine geharnischte Rede des Herrn Betriebsführers Müller gegen unser Blatt. Sonst nichts.

Und nun ist das von uns und den Bergleuten Gefürchtete eingetreten: Der Schacht ist eingestürzt. Ein Glück, daß es um jene Zeit geschah. Freitag, den 19. d. M., wurde die Mannschaft auf dem unzulänglich reparierten Schachte in außerordentlich befehlungsreicher Weise in die Tiefe gefördert. „Man darf uns hinhin.“ Das Blut erstarrt uns in den Adern, wenn wir daran denken, daß schon hier die Katastrophe geschehen konnte und dann ein weit furchtbarer Unglück entstand.

Wir fragen die Bergbehörde: Hat sie nicht die Warnungen der „Bergarbeiterzeitung“ im vorigen Jahre, betreffend den „Gustav-Schacht“ gelesen? Wenn ja, ist denn inspektierende Aufsicht der Zustand der Förderung gefährlich erschienen? Ist dies der Fall? Weshalb wurde der Verzug auf dem Schachte nicht sofort stillgesetzt auf so lange, bis ein 1:1-Verhältnis hergestellt ist? Ist es nicht so, wie?

Im Namen der Bergleute, die in steter Lebensgefahr schweben und noch dazu von den Kapitalisten beschimpft werden, fordern wir endlich einmal eine volle Aufklärung über die Verhältnisse auf der Zeche „Gustav“.

Es handelt sich nämlich um noch weit mehr!

Im Juli und September vor. H. haben wir auch die Bergbehörde durch unser Blatt dringend hingewiesen auf die Beschaffenheit von „Gustav“. Dieser Schmutz schwamm auf den Wassern, so schrieb er damals unwiderprochen, und heute ist es noch gerade so! Unsere spezielle Eingabe an das Dortmunder Oberbergamt, die Revision der Wasservershältnisse betreffend, hat also auf „Gustav“ nichts genützt.

Dazu lesen wir noch oben in dem letzten Hefte der „Zeitschrift“ etc.: daß auch auf „Gustav“ die Wurmrkrankheit konstatirt wurde!!! Von aborkübeln kennen die Bergleute dort aber nichts, trotzdem die Bergbehörde, wie die „Zeitschrift“ mittheilt, solche zur Aufstellung angeordnet hat.

Und noch etwas — es ist ein Aufwacher. In der „Bergarbeiterzeitung“ vom 19. März 1898 theilten wir mit, daß auf „Gustav“ der inspektierende Berginspektor getödtet wurde, indem man einige Punkte aber nur während seiner Anwesenheit außer Betrieb setzte. Diese Notiz ist unwiderprochen geblieben, wir erfuhrten aber nichts von einem Eingreifen der Behörde, obwohl wir recht gut unterrichtet sind, wie Herr Müller weiß.

Wir verlangen Aufklärung. Es geht nicht länger so wie bisher, wo wir die haarsträubendsten Dinge berichten von den Gruben und sich die Behörde im Schweigen hüllt. Wir sind nicht tot zu schwelgen, sollte man dazu vielleicht Lust haben. In Unerwarteter Zeit soll die Dessenität wieder erfahren durch uns, wie fatal das es im preussischen Bergbau recht oft zu geht.

Die Unternehmerrschafft ist geschlagen, schon durch den Schachtsturz auf „Gustav“. Haben wir Arbeiterkontrollen, was kann diese Katastrophe ganz gewiß nicht vor. Dieser Ueberzeugung sind alle, die Besinnlichkeit haben von der bergmännischen Dessenität.

Und noch ein Unglück im Essener Revier.

Auf Zeche Dahlbusch, Schacht 2 verunglückten am 13. August 5 Bergleute durch durch Explosion schlagender Wetter! Zwei sind tot, die anderen schwer verletzt.

Dahlbusch gilt gerade wie Karolingen für nicht weiter gefährlich. Woher also dann die Explosion? Nähere Angaben über dieses Unglück fehlen gänzlich — es sind ja auch „nur fünf“ Bergleute. Da lohnt es sich nicht Kroschbilstränen zu vergießen.

Und wieder ein Unglück im Schacht.

Altwasser. Ein großes Unglück ereignete sich am Montag früh, 3 Uhr auf der hiesigen Segen-Votiv-Tiefbaugrube. Beim Aus-

fahren der Nachtschicht brach die Verbindung von Seil und Förderer, nachdem derselbe schon ca. 50 Meter hoch gekommen war und die darauf befindlichen stürzten in die Tiefe, wobei von der 1. Abtheilung Fahrhauer Schmelz und Hauer Oskar Vogt, von der 2. Abtheilung Fahrhauer Herzog und Knappschaffältester Müller sofort ihren Tod fanden. Die Wucht des niederfallenden Korbes war so stark, daß derselbe sich noch 1 Meter tief in den feuchten Boden ein grub. Bergath Mathias aus Waldburg war alsbald zur Stelle behufs Untersuchung des Unglücksfalles. Die Verunglückten, welche Montag Nachmittag noch nicht geborgen waren, sind sämtlich verheiratet und Familienväter. Der Tag war überhaupt ein Unglückstag, denn fast zur selben Zeit zerplatzte die Kolbenstange an der Fördermaschine, so daß sämtliche in der Grube Beschäftigten ausfahren mußten.

Sind dies der Blutzeugen gegen die unternehmerliche Cartharität: noch nicht genug?

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die trotz ihrer engen Verbindung mit den Grubenbesitzern bei Bergunglücksfällen doch sehr sachlich informiert ist, schreibt: „Bei dem Grubenunglück auf Schacht Gustav sind nicht, wie man ursprünglich angenommen hatte, fünf, sondern sechs Bergleute umgekommen. Trotz der sofort und ununterbrochen betriebenen Räumungsarbeiten ist es bis heute Vormittag (22.) noch nicht gelungen, bis zu den Verheilten vorzudringen. Die Bergungsarbeiten dauern fort. Man wird heute versuchen, von der Zeche Graf Beust aus an den Schacht vorzudringen und hofft, in den Schuttmassen die eine oder andere Leiche zu finden. Die Namen der Verunglückten sind: Steiger August Döttger aus Essen, Schachthauer Johann Droste aus Altesessen, Heinrich Korf, Christian Vertuleit, Eduard Köhne und Josef Komoska aus Essen. Von diesen sind der Steiger Döttger sowie die Schachthauer Droste und Köhne verheiratet. Der Schaden ist übrigens noch weit bedeutender, als man von Anfang an dachte, ungefähr von der ersten bis zur sechsten Sohle liegt er in Trümmern. Doch befürchtet man, da der Schacht sehr wasserreich ist, daß die unteren Sohlen ersaufen werden, wodurch der Schaden ein ungeheurer würde und sich auf mehrere Millionen belaufen dürfte. Da der Betrieb auf unabhsehbare Zeit gestört ist, wird die ca. 750 Mann starke Belegschaft nach Wunsch auf andere Stinnes'sche Zechen verlegt werden.“

Eine Krankenunterstützungskasse für das Zeit-Weissenfelder Braunkohlenrevier.

Schon mit dem Aufblühen der Braunkohlenindustrie des hiesigen Reviers trat es klar zu Tage, daß die Knappschafftskasse bei Weitem nicht ausreichte um die Familie des schwer arbeitenden, rasch dahinscheidenden, häufigen schweren Krankheiten unterworfenen Bergmanns vor Hunger und Elend zu schützen. Dazu kommt noch, daß mit den Jahren die Beiträge für die Knappschafft langsam aber stetig gestiegen sind. So bezahlt heute das unständige Mitglied der Neupreussischen Knappschafftskasse in Klasse 4a pro Tag 11 Pfg., es erhält im Krankheitsfalle als Gegenleistung ein Krankengeld von 1,70 Mk. pro Tag. Die in Klasse 4a befindlichen Bergleute sind fast ausschließlich Häuer und Wagenschieber, kräftige Leute in den mittleren Jahren mit fast ausnahmslos starker Familie. Es ist vollständig klar, daß für diese das Krankengeld nicht reicht.

Nun sind aber auch viele Kameraden in Klasse 3b, diese bekommen pro Tag nur ein Krankengeld von 1,20 Mk.! Da bleiben nach Abzug der auch beim Kranksein fortlaufenden Beiträge keine 7 Mark für die Familie. Noch schlimmer sieht's aus, wenn der Kranke sich irgend einer Bergmanns-„Krankheit“ oder in einer Rentenquelsche befindet. Dann werden die Kassengelder in drei Theile getheilt: Ein Theil zum Bergmanns-„Krank“, ein Theil der Familie und der dritte Theil — die laufenden Beiträge — werden abgezogen. Das sind somit knapp 3 Mk., welche für die Familie zur Bestreitung des Lebensunterhalts ausreichen sollen!

So oft und so viel nun auch schwere und berechtigte Klagen sich erhoben, immer und immer wieder geschah — Nichts! — Es wurden in der Folge, über das ganze Revier verstreut, Zahlstellen der „Central-Kranken- und Verw.-Bereufe“ gegründet. Die Kasse bewegte sich im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung, nach und nach wurden die Zahlstellen weniger, schließlich wurde ein Passus in das Statut aufgenommen, laut welchem Bergleute nicht mehr Mitglieder der Kasse werden konnten. Dies ist auch zugleich ein Beleg dafür, wie sehr die Bergmannsleiter durch übermäßig lange angestrengte Arbeit, schlechte Ernährung usw. degenirt und zerrüttet werden: kaum eine Kranken- und Verw.-Kasse nimmt den Bergmann in sich auf!

Einige Mitgliedschaften des hiesigen „Dunder'schen Gewerkevereins“ hatten schon neben den Zahlstellen der „Hamburger Central-Kasse“ vordem bestanden. Diese bekamen nun Lust. Nachdem die Central-Kasse so ziemlich verschwunden war, bürgerte sich der hiesige Dunder'sche Gewerkeverein mehr und mehr ein. Neben diesen bestanden und bestehen auch heute noch einzelne Werkunterstützungskassen.

So ging die Sache fort, bis die vorjährige Bewegung kam. Da stellte sich denn sofort heraus, weß Geistes Kind der hiesige Dunder'sche Gewerkeverein war. Erst gab's Schwierigkeiten, daß die Mitglieder des Gewerkevereins sich überhaupt in den Verband aufnehmen ließen. Dann kam der Streit. Die Mitglieder des Gewerkevereins wollten sie ihr Recht auf Arbeitslosenunterstützung geltend machen, mußten einen Auktions unterzeichnen, laut welchem sie bekundeten, ob sie Mitglieder eines Verbands wären oder nicht. (Wirklich der Fall gewesen? Frage b. Segner... einige unterschrieben wahrheitsgemäß, einige leugneten ihre Verbandsangehörigkeit. Einige wenige bekamen Arbeitslosenunterstützung, die große Mehrzahl bekam nichts! Die Aneignung begann. Daß mehrere bekannte Führer des Streits und Vertrauensleute des Verbandes, trotzdem sie offen ihre Verbandsangehörigkeit bekundeten, dennoch Arbeitslosenunterstützung aus der Kasse des hiesigen Dunder'schen Gewerkevereins bekamen, läßt den Schluss zu, daß es der Leitung des Gewerkevereins nur darum zu thun war, die intelligentesten, lauffestesten Mitglieder zu beschwichtigen, um sich ihre Zahlstellen zu erhalten. Außerdem haben Herr Dr. Mag. Hirsch und der General-Sekretär Hahn aus Burg b. Magdeburg etwas, was unbedingt verdient, vor der breitesten Dessenität gebührend zu werden. Die Herren versuchten im Trüben zu fischen! Ohne sich nur im Mindesten von der Sachlage im Reviere zu überzeugen, ohne die geringsten Sach- und Sachkenntnisse zu haben die Herren nach Halle um hinter den Rücken der Streikleitung mit den Generaldirektionen zu verhandeln! Sie sind ebenso höflich wie bestimmt hinauskomplimentirt worden.

Kurz vor der Reichstagswahl, bei Gelegenheit eines Delegirtenlages war vom Gewerkeverein nach Hohenmölsen eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher, nebenbei bemerkt, die Mannen des Gewerkevereins sich eine ekklatante Schlappe holten. Hier bewies Herr Hahn, der General-Sekretär, daß er auch nicht den leisesten Schimmer einer Kenntniß des Bergmannslebens hat, daß sein denkender Geist vollständig im Wulste des Astenlaubes verrottet ist! Nachdem er ganz naiv zugegeben, daß er nicht's wußte von den erbärmlichen Zuständen, die zur Arbeitslosenunterstützung führten, daß er von dem Dunder'schen Streikkomitee keine Ahnung hatte, faßte er in der Versammlung in Hohenmölsen von einem leichtsinnigen frivolen Streik! Fürwahr ein netter „Arbeitervertreter“!

Kein Wunder ist es also, wenn die Bergleute sich aus dem „hiesigen“ Gewerkeverein ziehen, sie können ihn aber nicht den Rücken kehren, wenn ihnen nicht von anderer Seite ein Äquivalent geboten wird.

Die Rufe nach einer erhöhten Leistung der Knappschafft, von Reorganisation derselben sind bis dahin jetzt wirkungslos verhallen. Ein Zeitpunkt, wann endlich etwas geschieht, läßt sich heute noch gar nicht bestimmen, die Bergleute brauchen aber unbedingt Schutz in angemessener Weise für Krankheitsfälle! Dies hat man eingesehen — Als das Projekt bezüglich der Sterbekasse auftauchte, gab man naturgemäß dem Gedanken an eine Krankentasse Raum.

Die Sterbekasse wurde abgelehnt und sofort beschlossene und beabsichtigte eine Krankentasse mehr und mehr. Anfangs Juni, in einer Konferenz der Vertrauensleute des Reviers, wurde eine siebengliedrige Kommission behufs Uebernahme der Vorarbeiten gewählt. Ausführende Person war der Vorsitzende derselben Kamerad Hirsch. In mehreren Sitzungen ist nun die Einrichtung der Kasse definitiv beschlossene und ein Regulativ ausgearbeitet worden, welches die hauptsächlichsten Bestimmungen enthält. Diese sind in Kurzem folgende: Die Kasse ist begründet auf der Basis der freien Vereinbarung. Eine Krankentasse im Sinne des Gesetzes ist sie nicht. Die Mitglieder des Verbandes der Berg- und Hüttenarbeiter zahlender Ertragsbeiträge und zwar in Klasse A 10 Pfg. die Woche, Klasse B 20 Pfg. die Woche. Die Höhe des Krankengeldes soll betragen in Klasse A 3 Mk., Klasse B 6 Mk. die Woche.

Um einen kleinen Fond zu bilden wird bestimmt, daß 50 Pfg. Einzahlungsbeitrag zu entrichten sind. Es werden gezahlt an Krankengeld das erste Jahr 13 Wochen, dann 26 Wochen bei einer für den Anfang vorgesehenen Carrenzzeit von 13 Wochen. Krankengeld wird gezahlt vom Tage der Erkrankung ab. Die Krankmeldung soll erfolgen in den ersten 24 Stunden der Krankheit mündlich oder schriftlich. Als Legitimation zur Abholung des Krankengeldes genügt der vom Arzte unterschriebene Schein der zuständigen Knappschaffts- oder Fabrikkrankentasse. Die Verwaltung der Kasse besteht aus dem Kassirer, Vorsitzenden und 2 Revisoren bestehenden Ortsverwaltungen und der aus Hauptvorsitzenden, Hauptkassirer und deren Stellvertreter, Schriftführer und 3 Revisoren bestehenden Hauptverwaltung. Rechnungslegung ist halbjährlich, Publikationsorgan die deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung. Versammlungen und Neuwahlen finden alljährlich im September kurz vor Beginn des neuen Geschäftsjahres statt. Sitz der Hauptverwaltung ist noch unbestimmt. Die Kasse tritt mit dem 1. Oktober 1898 in Kraft.

Dies sind im Wesentlichen die Grundzüge der Basis der Kasse. Am 28. August findet nun in Raudorf bei Deuben eine öffentliche Konferenz statt, in welcher aus jeder Zahlstelle 3 Mann anwesend sind die über die Annahme und Form des Regulativs endgültig beschließen sollen. Es ist notwendig, daß in allen Zahlstellenversammlungen der Gegenstand erörtert und die Wahlen vollzogen werden zur Konferenz. Hauptzweck und vornehmste Pflicht eines jeden Mitgliedes muß es aber sein, daß er sich der Kasse anschließt, damit sie kräftig und leistungsfähig wird. Die Kasse ist aber auch ein werthvolles Agitationsmittel, mittels welchem auch der beschränkte, egoistische Kamerad für die Organisation gewonnen werden kann. Kameraden des Braunkohlenreviers! Wartet darauf auf eifrigste und nachhaltigste für die Kasse und damit zugleich für die Organisation, die Früchte werden nicht ausbleiben.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Die Knappschafftsberufsgenossenschaft theilt in ihrem eben herausgegebenen Jahresbericht pro 1897 mit, daß im genannten Jahre 5671 entschuldigungs-pflichtige Unfälle, oder 12,09 pro 1000 Beschäftigte sich ereigneten. Davon waren 961 tödtlich, oder 2,05 pro 1000! Schon 1896 hat sich die Unfallziffer etwas gekent, was aber noch längst nicht zu dem Schluß berechtigt, das Leben der Berg- und Hüttenleute sei 1897 besser wie vorher beschützt gewesen. — Auf diese vorläufige Notiz werden wir baldigst eine ausführliche Besprechung des berufsgenossenschaftlichen Berichtes folgen lassen.

Kurze Arbeitszeit, hoher Lohn. Das „Sächsishe Volksblatt“ schreibt: Die schon öfters von Vertheidigern der Arbeitszeitverkürzung herorgehobene Thatsache, daß bei kürzerer Arbeitszeit nicht immer die Besalungen und damit der Verdienst geringer werde, läßt sich auch im hiesigen Revier mit Beweisen belegen. So ist auf dem Schradewerf (Oberhöhnort) die achtstündige Schicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt, also zweiertheilige-Belegung, eingeführt. Deshalb werden aber keineswegs niedrigere Löhne ausbezahlt als auf Werken, wo elf- und zwölfstündige Schichten verfahren werden. Es sind bei achtstündiger Schicht im letzten Monat nach 3-4 Mk. pro Schicht Hauerlohn verdient worden, bei elfstündiger Schicht aber keineswegs mehr, sondern in einzelnen Fällen noch weniger. Daß trotz solchen Resultaten viele hiesige Werkverwaltungen sich den Bestrebungen der einschüchteren Bergleute, die Schichtzeit wieder auf das normale Maß von zehn Stunden herabzusetzen und keine Zehntel mehr zu verfahren, entgegenstemmen und das Ueberstundenmachen noch förmlich befahlen, verräth wenig wirtschaftliche Einsicht, keine Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Arbeiter und wird auch niemals zur Beförderung eines erträglichen Einvernehmens zwischen Unternehmern und Arbeitern beitragen, sondern eher das Gegentheil erzielen.

— Auffällig schnell erledigen manche Senate des Reichs-Versicherungsamtes die Rekurse in Unfällen. So wurden dieser Tage unter dem Vorsitz des Geheimrathes Dugend 16 Sachen in der Zeit von 9 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr Vormittags verhandelt und endgültig entschieden. Unmöglich kann dieser höchste Gerichtshof in einer so kurzen Zeit jedem einzelnen Falle die erforderliche Aufmerksamkeit schenken, eine Aufmerksamkeit, die um so dringender verlangt werden muß, weil es sich um arme Krüppel oder um Leute handelt, deren Ernährer auf dem Schlachtfelde der Industrie ihr Leben liehen. Vielleicht greift hier einmal Herr Sabel ein. — Die Vertheilung der Scheine abrigens Herr Geheimrath Dugend nicht gemein zu sein; er konnte in der betreffenden Sitzung nicht den Anwillen unterdrücken er wegen der Anwesenheit der Vertreter der Presse empfand. Es fürte ihn augenscheinlich, daß sich der Gerichtshof nach den Vorträgen in das Beratungszimmer zurückziehen mußte. Eine Aeußerung, die er einem Gerichtsboten gegenüber that, läßt darauf schließen. Dafür publizierte er denn auch in seiner Sache die Entscheidungsgründe. Die letzten fünf Sachen wurden gar hinter einander vorgelesen und dann erst gemeinsam beraten und entschieden. In derselben Sitzung fällte das Gericht ein Urtheil, daß ohne die maßgebend gewordenen Gründe ganz unverständlich ist. Ein Knecht hatte von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Unfallrente verlangt, weil ihm ein Pferd sechs Jahre ausgeschlagen hatte. Berufsgenossenschaft und Schiedsgericht wiesen ihn ab und das Reichs-Versicherungsamt erlachte ebenfalls zu seinen Ungunsten. Durch die Vertheilung eines solchen Urtheils ohne die vom Vorsitzenden verschwiegenen Gründe kann das große Publikum, das der Gerichtsprozess fernhält, sehr leicht irre geführt werden, da mehr als eine Nebenwendung möglich ist. Die Schuld an einer derartigen Verwirrung trifft aber dann nicht die Presse, sondern lediglich den Gerichts-vorsitzenden!

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Freiberg. Nach der vom Revierausschuß herausgegebenen Uebersicht über den Freiberg Silberbergbau im Jahre 1897 betrug die Belegschaft am Jahreschlusse 3424 Mann beim hiesigen und 599 Mann beim Privatbergbau, zusammen 4023 Mann. Die hiesigen Gruben Beihilfe Gumpin, Simmelfahrt-Fundgrube, Simmelfahrt-Fundgrube, Mittelgrube lieferten 17690168 Unzen Erz mit 12201,61 Kilogramm Silber, 2271,096 Doppelzentner Blei, 31,608 Doppelzentner Kupfer, 1641,074 Doppelzentner Arsen, 34093,94 Doppelzentner Schwefel, 623,282 Doppelzentner Zinn. Die hierfür verlangte Bezahlung betrug inf. 528,26 Mk. als Schaufensten 131870,62 Mk. An sonstigen Produkten, wie Quarz, Schwerspat, Uranpecher, Sand, Graupen und Schlamm, wurden vereinamht 23653,25 Mk., so daß sich das Gesamttausbringen auf 1342354,87 Mark beläuft; die für den fiskalischen Betrieb erforderlichen Zuschüsse, denen aber

Bewinn der Hüften gegenübersteht betragen inkl. 196346,21 M. abe für Neuanlagen und Grundstücksverwertungen 2800622,25 M. Der Privatbergbau lieferte 2896446 Tonnen Erz mit 8477,116 t Silber, 2710,172 Doppelzentner Blei, Kupfer, Arsen, 102 Doppelzentner Schwefel, Zink, die einschließl. 30,45 Mark Schaufen eine Bezahlung von 575649,61 Mark erbrachten sich eine Einnahme von 4789,78 Mark für Kuchlaggerze, Schwere Sand und Graupen gestellt. So daß das Gesamtumsatzergebnis hier 9,89 Mark beträgt. An Ueberflüssen konnten zur Vertheilung dies sind noch die Revierbetriebsanstalten und Gruben ohne Zinsen mit 53 Mann Belegung und einem Zuschusse von 12154,06 anzuführen, so daß die Gesamtsumme der Belegung am Schlusse aus 4076 Köpfen (gegen 4452 im Vorjahre) besteht, ertheilt Ueberflüssen in Höhe von 27089,83 Mark, denn gezinsten an Zuschüssen 2879146,81 Mark.

Goldbergwerk. Zu Anfang des vorigen Jahres lief die Nachricht durch die Blätter, daß man in Neu-Alberentz im Böhmerwalde Gold gefunden habe. Das Dorf liegt dicht an der deutsch-böhmischen Grenze in der Nähe der Station Waldsassen an der Eisenbahn von Genuß nach Eger. Es wurde sowohl im Schutt als in einzelnen Gesteinsstücken Gold gefunden. Mehrfache Analysen verschiedener Proben ergaben einen ungewöhnlich hohen Goldgehalt. Die Nachricht um so bemerkenswerther, als nach alten Urkunden im 16. Jahrhundert in dieser Gegend Goldbergbau mit Erfolg betrieben wurde. Die aus der Chronik zu ersehen, ist dieser Bergbau nicht wegen Erschöpfung des Goldlagers oder Verminderung des Ertrages, sondern Folge der böhmischen Wirren und des späteren dreißigjährigen Krieges zum Erliegen gekommen. Die seit Jahresfrist betriebenen Arbeiten hatten zum Hauptzweck, die alten Bergwerke aus dem 16. Jahrhundert wieder aufzubeden. Man hatte auch Erfolg. Als es nun war, das gänzlich verfallene Mundloch des Hauptstollens der Troglauer Wäldle ausfindig zu machen, hat man mit der Aushebung und dem Ausgraben dieses Stollens begonnen, der zu den alten Gruben im Burgpolze gehörte, wo schon von dem nun verstorbenen Münchener Geologen von Gumbel das Vorkommen festgestellt und in der geologischen Karte von Bayern eingezeichnet wurde. Man ist jetzt bereits 50 Meter weit in dem alten Gange vorgebrungen. Die in dem alten Bergbau angesammelten Bergwasser und die eingestiegenen Schichten hervorgerufenen Verschüttungen, die erst beseitigt werden müssen, verhindern ein rasches Vordringen. Das bisher Vorgefundene stimmt genau mit den Berichten des Arztes überein, und es steht außer Zweifel, daß man nach Aufstellung starker Pumpwerke und weiterem Eindringen in die Tiefe auf die alten Gruben in Folge Wasserandranges verlassen goldreiche Quarzgruben stoßen wird. Der erwähnte Stollen ist 120 Meter lang, und man glaubt binnen 14 Tagen bis in den Hauptschacht zu gelangen. Ist dem Steiger auch bereits gelungen, in dem Stollen etwa 30 Meter vor dessen Eingang goldhaltigen Quarz zu finden. — Der folgende Bericht ist einer Korrespondenz entnommen. Die im vorigen Jahre vorgenommenen Analysen lauteten so günstig, daß sie recht glaubwürdig erschienen.

— Die Kohlenbarone des (russischen) Dombrowaer Reviers sind für den Herbst d. J. eine bedeutende Preiserhöhung ihrer Produkte angekündigt. Die Industriellen Polens sind damit nicht zufrieden und beabsichtigen in ihrem ober-schlesischen Industriebezirk ihren Kohlenbedarf zu decken. Schon sollen Lodzer und Warsauer Großindustrielle Vertreter nach Oberschlesien geschickt haben, um mit unseren Grubenwerken Lieferungsverträge abzuschließen. Nicht ist die letzte Nachricht nur ein Schreckschuß auf die Kohlenbesitzer des Dombrowaer Reviers. Auch ist es fraglich, ob die schlesischen Kohlenwerke sich auf neue große Lieferungen einlassen werden, sie sind sehr stark beschäftigt und versenden schon jetzt täglich 1000 Waggons mehr als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

— Der amerikanische Außenhandel im Fiskaljahre 1897/98 lagar die sanguinischen Erwartungen des „Treasury Department“ nicht. Die aktive Handelsbilanz im Waarenhandel betrug für die abgelaufenen 12 Monate nicht weniger als 615 259 000 Dollars. Die Gesamtumsatz der Einfuhr auf 1 286 400 000 Dollars. Die Einfuhr dagegen nur auf 646 952 000 Dollars. Seit zwei Jahren hat die Einfuhr um 348,7 Millionen Dollars zugenommen, und gleichzeitig die Einfuhr um 163,6 Millionen zurückgegangen. Die „Finanzchronik“ giebt folgende Tabelle, die den großen Schwung der amerikanischen Einfuhr ins helle Licht rückt:

Fiskaljahr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr-Ueberschuß
in Millionen Dollars			
1897-98	1286,4	646,9	639,4
1896-97	1112,9	775,6	337,3
1895-96	943,1	792,6	150,5
1894-95	854,8	741,5	113,3
1893-94	942,6	668,3	274,4
1892-93	888,4	889,6	-1,2
1891-92	1064,1	847,4	216,7
1890-91	908,0	863,0	44,7
1889-90	893,9	810,3	83,3
1888-89	766,9	781,8	-15,9

Zu der Handelsbewegung während der letzten zwei Fiskaljahre ist die „Finanzchronik“: „Eine gleiche Verschiebung in so kurzer Zeit wohl nie in der Handelsgeschichte der Welt vorgekommen. Dies ein wirtschaftliches Ereignis von weitgehender Bedeutung, da es die Konkurrenzfähigkeit der Vereinigten Staaten auf Weltmarkt so deutlich beweist, wie dies bisher nie geschehen war.“

— **Kohleisenproduktion der Vereinigten Staaten.** Im ersten Halbjahre 1897. 2. Halbjahre 1897. 1. Halbjahre 1898

Halbjahr	1897	1898
1. Halbjahr	4 403 477 To.	5 249 204 To.
2. Halbjahr	5 249 204 To.	5 909 703 To.

für das laufende Jahr ein Mehr von 660 499 To. gegen das entsprechende Semester. Demgegenüber ist die Kohleisenproduktion im ersten Halbjahre 1898 sehr interessant. England hat im ersten Semester 833 To. Kohleisen produziert gegen 4 401 424 To. im ersten Semester des Vorjahres, also nur ein schwaches Mehr um 31 469 To. weniger als 1 pct.

Internationale Arbeiterbewegung.

— Die Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich zeigt ebenfalls in Deutschland ein regeres Leben. Die „Arbeiterzeitung“ ist darüber: „Nach Ueberwindung der nationalen und kulturellen Hindernisse, nach einem jahrzehntelangen Druck von oben, kann auch in Oesterreich das industrielle Proletariat etwas freier leben, kann weniger behelligt durch willkürliche Eingriffe der Regierung und des Unternehmertums an der durch die sozialen Verhältnisse unerlässlichen Organisation der Arbeiterklasse weiterarbeiten. Wird die ruhige, naturgemäße Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens in Oesterreich, nach vielfachen Hindernissen, es wird die Kämpfe, viele Opfer und viel Arbeit kosten, um die Bewegung in Oesterreich auf die Höhe der Bewegung zu bringen, aber die Folgen für eine geordnete Fortentwicklung sind gegeben.“

— **Der Kohlenarbeiter-Ausstand in Schwaben** zeigt noch die Symptome einer Beendigung. Unser Londoner Mitarbeiter schreibt uns darüber: In diesem ungelassenen Streit haben sich die Arbeiter als falsch erwiesen. Ohne jede gewerkschaftliche Organisation, ohne gemeinsame Mittel, sogar ohne klare Politik haben sie hartnäckig den Kampf länger als vier Monate ausgedauert. Ein Friede ist nicht in Sicht. Letzte Woche ist einer der besten Führer — ein 63jähriger Mann — wegen Verweigerung der Arbeit zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Man kann zweifeln, ob dieser Spruch die Leute ein wenig erbittern wird. Ein anderer Führer, der der ver-

söhnlicheren Richtung angehört, ist unlängst von dem internationalen Bergarbeiterkongress in Wien zurückgekehrt und er soll sich im Ganzen geäußert haben. Fest steht, daß die wöchentlich einlaufenden Beiträge sich steigern, obwohl sie nicht entfernt die Fälle des großen Glucks unter der Bevölkerung beseitigen. Auf der anderen Seite gilt als Anzeichen für den Wunsch nach Frieden die Sinnesänderung unter den Belegschaften einiger bedeutender Gruben in Bezug auf die geltende Lohnskala, die früher gänzlich verworfen wurde. Jetzt hat sie Zustimmung gefunden unter der Bedingung der Einführung des Grundlohnes eines Minimums, unter das der Lohn nicht fallen soll. Wenn die Unternehmer es möglich machen, dies Prinzip für eine bestimmte Zeit anzuerkennen, so thut sich hier eine Aussicht auf Beilegung des Streites auf. Sollten sich die Vertreter der Arbeiter dazu verstehen, so sind die Grubenbesitzer entschlossen, eine solche Vereinbarung nur für die Gesamtheit der Unternehmer gelten zu lassen. So hat eine Sitzung des Aktionskomitees vom 9. August in Cardiff ausgesprochen, daß „kein Mitglied des Komitees oder einer Gruppe in dem Verband irgend welche Verhandlungen separat mit den Arbeitern pflegen soll, sondern daß eventuelle Vorschläge der Arbeiter sofort nur dem Gesamtausschuß des Verbandes vorgelegt werden dürfen.“

— **Schwarzverband englischer Gewerkschaften.** Vom 18.—21. Juli tagte in Manchester eine Konferenz von rund 200 Vertretern der kleineren Gewerkschaften, die einen „Nationalen und Internationalen Verband von Gewerkschaften“ gründeten. Er ist geplant als Versicherungsverband, in den jede einzelne Gewerkschaft ein Mitglied wöchentlich einen bestimmten Beitrag einzahlt — es wird vorgeschlagen 6 Pence — und dafür im Falle eines vom Verband anerkannten Ausstandes pro Rate jeder im Verband vertretenen Organisation Woche für Woche ein Pfund Sterling zurückerhält, als sie selbst hier dieser Organisation durch ihren Wochenbeitrag in solchem Falle leisten würde. So daß also z. B. eine Gewerkschaft, die 1000 Mitglieder zählt, falls ihre Mitglieder in Ausstand treten, von einer Gewerkschaft, die 500 Mitglieder zählt, nur 500 Pence erhalte, dafür ihr aber gegebenen Falles ebenfalls nur 500 Pence zahlte. Einer Gewerkschaft mit mehr als 1000 Mitgliedern würde sie ihrerseits nur 1000 Pence zahlen und von ihr auch nur 1000 Pence erhalten. Und so nach oben und unten weiter, so daß Leistung und Gegenleistung der einzelnen Gewerkschaften in jeder Beziehung zu jeder anderen, dem Verband angehörenden Gewerkschaft stets proportional bleiben. Dem Umstande, daß bei dieser proportionalen Zuteilung der Unterstützungssummen mit der Zahl ihrer Mitglieder wachsen, die Unterstützung pro Kopf aber fallen würden, wird durch den Vorschlag Rechnung getragen, die großen Gewerkschaften für die Zwecke des Verbandes in kleinere Sektionen abzutheilen, von denen jede dann eine Unterstützungseinheit bilden würde.

Verbandsnachrichten.

Der Kassenschloß findet pünktlich statt am Ende dieses Monats! Wir ersuchen unsere Kameraden allerorts, bis zum 31. August ihre Abrechnung einzulenden. Sorgen wir für Abschaffung der Rückstände und der Restanten, damit wir eine durch uns geordnete Geschäftsführung haben können.

Beim Einlegen der Gelder ist auf dem Poststempel immer die Gesamtsumme der Einnahme zu vermerken. Was an Auslagen für den Verband, Prozente u. an Ort behalten, also nicht abgehakt wird, muß doch angegeben werden, da wir sonst nicht eine Stammtabrechnung liefern können. Wir bitten um allseitige Beachtung dieser Vorschriften.

Der Vorstand.

Aus dem Kreise der Kameraden.

— **Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Bochum. Der Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund sucht unsere Ausführungen, die wir in Nr. 32 vom 6. August im Anschluß an die Bergpolizeiverordnung betr. die Verlesung der Gruben in der „Nationalzeitung“ folgendes: Die Ansichten (Unsere Kritik zu der bergpolizeilichen Verordnung) welche ihre Quelle ausdrückt, befinden sich in diametraler Gegensatz zu den Erfahrungen sämtlicher Bergtechniker. Die Meinung, daß der Kohlenstaub nur als untergeordnete Gefahrenquelle anzusehen sei, ist längst aufgegeben an der Hand eingehender Untersuchungen, welche in allen wichtigen Bergbaustaaten aufgenommen sind. Gegen die Schlagwettergefahr, die man früher als die schwerwiegendere ansah, bestehen seit geraumer Zeit sehr eingehende Vorschriften, die auch thatsächlich sehr wirksam arbeiten. Ueberhaupt wird der Anteil von Explosionen, sei es durch Schlagwetter oder Kohlenstaub, an den gesammten Unfallzahlen häufig überschätzt, weil eine Explosion leicht mehrere Opfer fordert und somit öffentlich Erwähnung findet, während andere Unfälle nur einzelne Personen betreffen und deshalb nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangen. Es ergibt sich das ohne weiteres daraus, daß nach der Statistik der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das deutsche Reich vom 1. Oktober 1885 bis 1. Januar 1895 im Steinkohlenbergbau 9,2 pct. der gesammten Unfälle verursacht haben, während der aber viermal größere Teil (41,1 pct.) auf den sogenannten Stein- und Kohlenfall zurückzuführen ist; nebenbei bemerkt hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe eine Kommission eingesetzt, welche Vorschläge zur Minderung dieser Unfallgefahr machen soll.

— **Soweit das Schreiben.** Wir stehen nach wie vor auf denselben Standpunkt, wie wir ihm immer vertreten haben. Möge man doch die Ergebnisse der Knappschafts-Berufsgenossenschaft betr. der Ursachen von Explosionen zur Hand nehmen, oder — höre man die Ansichten von alten Bergleuten, die über verschiedene Bergtechniker mittelst der Achsel ziehen. Wir können uns lebhaft vorstellen, daß die Herren im Verein mit den langen Namen die Schlagwettergefahr nicht ihrer wirklichen Bedeutung anerkennen wollen, weil sie sonst einen Angriff auf ihre Tugend zu verzeigwürdig haben. Die vielen Explosionen von Schlagwettern in neuerer Zeit sind die besten Beweise dafür, daß wir mit unserer Forderung, erst Beseitigung der Schlagwettergefahr, Recht haben. Wir kommen später in einem besonderen Artikel darauf zurück.

— **Kessendorf.** Hier selbst fand am Sonntag den 14. August eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, zu der die Kessenden der hiesigen vier Sprengel eingeladen waren. Die Kessenden Dorinbusch und Kunt waren erschienen. Herr Schöro hatte sich brieflich entschuldigt. Der Einberufer legte zunächst auseinander, daß die heutige Versammlung arrangiert ist, um Stellung zu den Kessendenwahlen zu nehmen. Wohl habe man in einzelnen Vereinen schon eine Kommission gewählt, welche die Kandidaten aufstellen sollte. Die Vereine seien aber durchsich nicht maßgebend dazu. Die Wahl der Kommission oder der Kessenden sei Sache einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung. Die Versammlung war derselben Ansicht. Ein anderer Redner führte aus, daß in dieser Versammlung 48 Personen gewählt werden sollten; diese sollten dann mit der Kommission der Vereine, die ebenfalls 48 Personen gewählt hätten, in Verbindung treten. Andere Redner traten diesem Vorschlag entgegen. Frangenberg-Steels, der sich zum Wort meldete, legte der Versammlung an's Herz, daß man dafür sorgen solle, daß diesmal ganze Männer gewählt werden. Es könne vielleicht das letzte Mal sein, daß Kessende von Bergarbeitern gewählt werden, wenigstens ließe dies die Eingabe des Vereins für die bergbauischen Interessen an den Minister durchblicken. Vor allen Dingen müssen alle Kameraden, ob sie dem alten Verband oder dem Christlichen Gewerksverein angehören, Hand in Hand geben. (Hier ruft eine Person: „Niemand werden wir mit dem alten Verband zusammengeben!“) P. Kornly, der nun das Wort erhielt, führte den Zwickauer durchgehend an und ergänzte die Ausführungen Frangenberg's dadurch, indem er der Versammlung klarlegte, daß es sich in der Reform-

bewegung im Knappschaftswesen nicht mehr um die Berechtigung unserer Forderungen handelt, sondern um die Nachfrage. Die Unternehmer wollen auch die Herren in den Knappschaftsvereinen sein. Wenn es um die Berechtigung unserer Forderungen ginge, dann hätte man dieselben schon längst berücksichtigen müssen. Man thut es aber nicht, weil die Arbeiter, ob „christlich“ oder „sozialdemokratisch“, bei den Unternehmern garnichts zu verlangen haben. Ludw. Schröder ermahnt die Versammlung, einig zu sein und sich den Organisationen anzuschließen. Nur Einigkeit könne zum Ziele führen. Sämtliche Redner erhielten für ihre Ausführungen regen Beifall. Nachdem die Versammlung eine Kommission von je 6 Kameraden für jeden Sprengel gewählt, wurde die Versammlung geschlossen. Vorher wurde noch ein Mittheilungsbefehl besprochen, der bewies, wie Schöro für das Wohl eines Kameraden Sorge genommen. Der Brief zeigte, daß Schöro in diesem Falle nicht mehr als seine Pflicht ausgeübt habe. Im Uebrigen läßt die Thätigkeit des Kessenden Schöro zu viel zu wünschen übrig.

— **Wesentliches.** Ich mache sämtliche Kameraden darauf aufmerksam, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, damit ich voll und ganz mit der Hauptkasse abrechnen kann. Beiträge werden beim Austragen der Zeitungen jederzeit in Empfang genommen, da ständig Marken mitgeführt werden. Bei 3 Monate mit keinen Beiträgen im Rückstande ist, muß die Zeitung entzogen werden. Um Irrthum zu vermeiden, sei hier bemerkt, daß der monatliche Beitrag incl. Vorkasse 40 Pfg. beträgt. Außerdem werden alle 3 Monate noch 10 Pfg. für die Delegationskosten erhoben. G. Berg.

— **Bothausen.** Der „Bergknapper“, Organ des christlichen Gewerksvereins, schreibt von hier: Hier hatte man vor einiger Zeit einen gewissen Kittenbruch, Weiter des bekannten gewöhnlichen Kittenbruch-Gesellschaftchen, als Kandidaten für die Kessendenwahlen aufgestellt; nahm aber schließlich von dieser Kandidatur Abstand, weil derselbe sich nicht zum Kessenden eignete. Hierüber jedenfalls erbost, versucht der p. Kittenbruch den Gewerksverein zu schädigen, trat selbst aus und wußte auch noch ein paar andere Kameraden zum Austritt zu bewegen. Kittenbruch soll gesagt haben, er wolle den Gewerksverein kaputt machen. Aber „Fingelchen“, daran haben schon andere Personen vergeblich gearbeitet und hütete dich, daß der Gewerksverein dich nicht kaputt macht. Mit allgemeinem Kropfzeug wird nicht viel Bedenkliches gemacht; das wird an die Wand gedrückt, daß es quitiert.

— **Wesentliches.** Am Sonntag, den 21. Aug., fand im Sprengel des Herrn Bruchhagen eine Versammlung statt, in der P. Kornly-Vochum über die Mängel im Knappschaftswesen referierte. Herr Bruchhagen zieht wie sein Freund Kittenbruch es vor, sich in unregelmäßigen Versammlungen nicht bilden zu lassen. Es wurde beschlossen, von unserer Seite keinen Kandidaten aufzustellen, damit man den „würdigen Arbeitervertreter“ Bruchhagen um so sicherer zu Falle bräuhle. — In Werge-Vorbeck soll demnach noch eine öffentliche Bergarbeiterversammlung einberufen werden, um eine lokale Verhandlung zwischen dem christl. Gewerksverein und dem alten Verband zu erzielen. Zu dieser Versammlung sollen Drust-Altenessen und P. Kornly-Vochum eingeladen werden.

— **Homburg.** Am Sonntag den 14. August fand im Nies'schen Lokal hier eine mächtig besuchte Versammlung statt, in der Kamerad Eimberg-Dortmund über „Reform im Knappschaftswesen“ sprach. Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung: Aufstellung von Kandidaten für die Kessendenwahl, kam es zu lebhaften Debatten. Gegen den bisherigen Kessenden Diederich wurden verschiedene Vorschläge erhoben. Zunächst wurde angezweifelt, daß Diederich am 14. Mai seine Pflicht erfüllt habe, da er schon vorher, wie durch Zeugen bewiesen wurde, sich als Freund des neuen Statuts erklärt hatte. Weiter wurde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er in seiner ganzen Amtsperiode nur eine Versammlung einberufen habe. Des Weiteren habe er bei seiner Wahl versprochen, für die Sache des Verbandes energisch einzutreten und dieses Versprechen auch nicht gehalten. Diederich erklärte, daß er gegen das Statut gestimmt, auch zwei Versammlungen einberufen habe. Es wurde ihm dann nachgewiesen, daß er die zweite Versammlung in das Lokal des Wirths Thiemann einberufen habe, als derselbe die Zahlstelle vor die Thüre gesetzt habe, ein Verbandskamerad also nicht mehr in dieser Wirthschaft verkehren konnte. Diederich wurde lebhaft unterstützt von dem Kessenden Pohlmann, ebenso von einer Anzahl nicht organisirter Bergleute. Es wurden sodann als Kandidaten aufgestellt Diederich und Breitenbeck. Bei der Abstimmung theilte sich, trotzdem vorher darauf aufmerksam gemacht wurde, einige Kameraden, die keine Sprengelmitglieder waren. Die „Dortmunder Zeitung“ und der „Generalanzeiger“ brachten entstellte Berichte über die von „sozialistischer Seite“ einberufene Versammlung. In diesen mit p. gezeichneten Artikeln heißt es unter anderem, der Vortrag des Kameraden Eimberg habe nur verdeckte Angriffe auf Diederich enthalten, die aber von diesem glänzend zurückgewiesen seien. Der Ausführungen, die sich mit den allgemeinen Reformen im Knappschaftswesen beschäftigten und nur kurz die Thätigkeit der gewöhnlichen Kessenden besuchten, für verdeckte Angriffe hält, muß doch wohl kein ganz reines Gewissen haben.

— **Dortmund.** Ein für Bergleute bemerkenswerthes Urtheil fällt die Kammer Dortmund-West des Berggewerbegerichts. Am 15. Juni wurde ein Arbeiter der Zeche Hansa während der Arbeit krank und mußte während der Schicht die Grube verlassen. Er war, wie ein Kamerad in der Verhandlung befandete, nicht im Stande sich allein, hinauszubegleiten, so daß der Zeuge ihn begleitete. So ist es wohl erklärlich, daß der Erkrankte sein Gezüge in der Grube liegen ließ. Da nun ein Führer verschwunden ist, so hat die Zeche den Wirth desselben vom Lohn in Abzug gebracht, außerdem den Betrag für eine halbe Schicht, obgleich der Arbeiter im Afford arbeitet. Das Berggewerbegericht, das der Bergmann anrief, hielt das Verhalten der Zeche für gerechtfertigt, der Arbeiter habe, bevor er die Grube verließ, für das Gezüge sorgen müssen, auch der Abzug des Lohnes für eine halbe Schicht sei in der Ordnung. Nur weil die Zeche für das Gezüge zu viel berechnet hatte, muß sie einen Theil der Summe zurückzahlen und ein Drittel der Kosten zahlen. — Es wäre doch Zeit, daß derartige Urtheile nicht mehr gefällt werden, schon darum, weil die Zeche noch heute im Besitze der Gezüge ist, oder kann uns die Verwaltung das Gezüge beweisen? Wir glauben kaum. Sommer hat die Zeche durch das gefällte Urtheil ihr Geschäft gemacht, denn der Arbeiter hat sein Gezüge nachträglich doch nicht herausgeholt.

— **Schanze.** Die von dem Bergarbeiter Jul. Middelbort auf dem 14. Juli, im Lokale des Wirths Schwarz anberaumte Versammlung wurde vom Einberufer nicht eröffnet. Middelbort wollte sich selbst zum Kandidaten zur bevorstehenden Kessendenwahl empfehlen. Er that dies auch, wie uns mitgetheilt wird, mit folgenden Worten: Ich schlaube jedes Jahr 200 Schweine. Diese Zahl will ich dann umsonst schlachten, wenn ich zum Kessenden gewählt werde. — Wir wollen auf eine Kritik verzichten, da es uns fast ungläublich scheint, daß dieser Mann auf solche Art und Weise sich den Kessendenposten zu ergattern sucht. Die Kameraden hier selbst werden fest an dem Beschluß der Versammlung vom 22. Juli halten, in der die Kameraden S. Krummal und Jul. Knappmann als Kandidaten einstimmig aufgestellt wurden. Herr Middelbort, für Wahlkandidaten werden keine Kessendenposten verkauft, selbst wenn Sie, obendrein auch noch den Fleischbeschauer umsonst stellen.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

— **Friedrichsthal.** Die Königl. Berginspektion IX erläßt nachstehende Bekanntmachung, welche der Belegschaft betraut werden und durch Nachschlag auf den einzelnen Betriebspunkten der Gruben Friedrichsthal und Maybach zur Kenntniß gebracht wird: In letzter Zeit nimmt das Herumtreiben der Friedrichsthal-Bildhauer Jugend auf dem Grubengebiet in der Nähe der Betriebsanlagen namentlich an Sonn- und Feiertagen denart überhand, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährdet erscheint. Wir nehmen daher Veranlassung, die Familienväter unserer Be-

Legschaft bringen zu erwahnen, ihren Kindern das unbesugte
Betrüben des Grubengebietes, insbesondere den unbesugten Auf-
enthalt in der Nähe der Betriebsanlagen, sei es zum Zwecke des
Kohlenammeln oder zum Zwecke des Spielens, strengstens zu
untersagen. Unsere Grubenwächter sind nochmals besonders an-
gewiesen, jeden Uebertretungsfall dieser Art durch Protokoll
unmittelbar zur Anzeige zu bringen. Wir behalten uns neben
dem Antrage auf gerichtliche Verfolgung der Zuwiderhandelnden
vor, Mütter derselben durch zeitweilige Ablegung zu bestrafen,
deren Dauer je nach der Schwere des einzelnen Falles von uns
bestimmt werden wird. Ganz besonders wird darauf aufmerk-
sam gemacht, daß wir Jungen, die unbesugterweise das Gruben-
gebiet betreten und Ungehörigkeiten auf demselben treiben,
von der Annahme zur Grubenarbeit ein für allemal ausschlie-
ßen. — Die Eltern wissen also was sie zu thun haben. Wollen
sie nicht zeitweilig abgelegt werden, dann laßt es die Kinder
im Keller zu sperren bis der Vater heimkommt. Jungen d. h.
unvernünftige Kinder müssen ein harmloses Vergehen damit bü-
ßen, daß sie von einer späteren Annahme zur Grubenarbeit aus-
geschlossen werden. So sieht man zwar kein Verbrechen, aber
unschuldige Epikureer der Kinder.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Niederhermsdorf. Ein sehr gebildeter und anständiger Beamter
ist zweifellos der Aufseher August Großpeters auf „Glückshilf-
grube“, Wragelschacht 4. Abtheilung. Der Mann hat die Pflicht,
die Belegschaft vor der Anfahr zu verlesen, und da vor einigen Tagen
einige Leute fehlten, sagte er: „Verfluchte zusammenge-
laufene Bande, verfluchte Gude; wenn die Waga-
bunden alle Zustände durchlaufen haben, dann kommen sie auf die
Grube!“ Jeder Mann wird zugeben, daß solche Redensarten von
„großer Bildung“ zeugen. Nicht genug, daß man für die paar Groschen
seine Haut zu Markte tragen muß, nein, ein beliebiger Mensch, der
durch irgend welche Umstände Beamter wurde, erlaubt sich dann noch,
uns Waga-bunden und verfluchte Bande zu nennen. Und
da wundert man sich, wenn die Erbitterung bei uns immer größer
wird. Wenn wir organisierte, zielbewusste Arbeiter nicht wären, mancher
Beamte hätte schon von der „verfluchten Bande“ seine Prügel be-
kommen. Mag sich die Beamenschaft bei uns bedanken; wir theilen
keine Prügel aus, aber wir klären auf und schulen die Kameraden
dabei, daß die Zeit bald kommen wird, wo manchen „großen“ Herren
vor Angst das Herz in die Hosentasche fällt. Alles hat ein Maß!

Fellhammer. Herr Steiger Frieß ist ein recht humaner
Herr. Wir berichteten vor kurzer Zeit in dieser Zeitung, daß
einige Vergleute seitens des gen. Steigers gelündigt worden
waren. Die Arbeiter sollten nicht genügend geschuftet haben.
Wie wir hören, hat jetzt der Steiger Frieß (wie edel gestirnt!)
die Kündigung zurückgezogen. Die betr. Arbeiter müssen aber
zur Strafe dafür, daß sie nach Ansicht des Steigers ihre
Arbeitskraft nicht bis auf's Äußerste hingaben, 1 Monat
Schlepperdienste verrichten. Der Älteste von ihnen, welcher seit
1851 im Bergbau beschäftigt ist, hat sich denn auch, wegen seiner
Nothlage bereit erklärt, die Schlepperdienste zu verrichten, hat
sich dann bei dieser Arbeit einen doppelten Seitenbruch zugezogen
und liegt krank darnieder. Wahrscheinlich hat sich der alte Mann
beim Herausheben der entgleisten Kohlenwagen diesen Bruch zu-
gezogen. Recht human, alte abgearbeitete Vergleute an solche
Arbeiten zu stellen!

Neu-Salzbrenn. In der am 14. d. M. abgehaltenen
Bergarbeiterversammlung sprach Otto Hue über die Ziele
unserer Bewegung. Seine Ausführungen fanden öfters lebhaften
Beifall. Das interessanteste Vorkommnis der Versammlung war
das sachliche Eingreifen des überwachenden Amtsvorstehers.
Der Herr rügte mit Recht die üppigsten Ausschreitungen
einiger Vergleute, welche der Kurgäste die Kelder und Möbel
zerstörten aus parer Nothheit. Der Herr Amtsvorsteher meinte,
so etwas schände den ganzen Bergmannstand. Durch Nowa-
d wurde erwidert, daß wir auch die Hüpfelchen verurtheilen, sie
geschähen aber nicht von organisierten Vergleuten. Hue stellte
dann fest, daß dort, wo wir keine Organisation der Vergleute
hätten, im Mansfeldischen, Oberschlesien u., die Nothheit und
Unbildung der Knappen dem Strafichter doppelt so viel zu
thun mache, als an Verbandsorten. Wir wollten die Unkultur
ausrotten, Niemand kann schärfer wie wir die vor: Amtsvorsteher
gelungenzielten Ausschreitungen verurtheilen. Aber die Herren
haben gar kein Recht, die Vergleute wegen ihrer Unkultur zu
beschimpfen. Raubt man uns doch durch Saalabtreiber, Noth-
regelung, Einschüchterung u. die Möglichkeit, für die Verbesserung
unserer Stuten zu wirken. Die Hüpfelchen in Salzbrenn gehören

auf das Konto der Gegeer unseres Verbandes. — Ob der Herr
Amtsvorsteher am Sonntag gelernt hat, was wir wollen?
Ober-Hermsdorf. Wohl in Folge der überaus drückenden
Hige, die den Aufenthalt im Saale zu einem sehr unangenehmen
mache, war die im „Deutschen Kaiser“ am 7. August, Nachmit-
tags einberufene Bergarbeiterversammlung nur mäßig besucht.
Otto Hue hielt einen Vortrag über die Ziele unserer Bewegung.
In manchen drastischer Weise zeigte Redner, wie weit wir in-
bezug auf Arbeitslohn, Arbeitszeit, Verginnspektion, Knappschaf-
swesen, Bade- und Waschanstalten usw. von einem annehmbaren
Zustand entfernt seien. In einzelnen wurde nachgewiesen, daß
heutige Arbeitslohn total unzulänglich sei zur halbwegs an-
ständigen Lebensführung. Die Arbeitszeit ist viel zu lang, sie
führt zur Verkümmern des Volkes. Die Verginnspektion muß
erhalten werden durch praktisch gebildete Arbeiter. Was- und
Badeanstalten sollen eingeführt werden um die Gesundheit
der Belegschaft zu fördern. Nicht die Leute in Fellhammer,
welche heute ihr „rechtstreues Fein“ eiern, sind rechtstreu, son-
dern wir, wir sind vaterlandsliebend, staatsbehaltend im besten
Sinne, da wir unser bestes Können einsehen für eine Förderung
des Gemeinwohl's. Die, welche sich aber rechtstreu nennen,
haben nur das Wohl einer kleinen Menschengruppe im Auge.
Gebst wurde der Vortrag von der Versammlung applaudirt.
Kamerad Bergmann schloß sich Hue an und betonte nochmals
die enorme Wichtigkeit der Organisation als Kulturfaktor. Wenn
der Verband und seine Zeitung nicht existierten, dann wären un-
serer die Mißstände im Grubenbetrieb noch trasser. Nur dem
Verbande sei es zu danken, wenn man sich nicht mehr alles er-
laube, seitens der Unternehmer, wie es früher geschah. Wer
sich schützen wolle gegen kapitalistische Uebergriffe, der gehöre
in die Organisation. Mit dreimaligen, begeistert aufgenommenen
Glückauf schloß Bergmann dann die Versammlung.

Reuthen. Vom ober-schlesischen Knappschafswesen
schreibt ein Bergarbeiter aus Zabrze an die Reuthener „Praca“:
Es wäre gut, wenn unsere Knappschafskassen etwas zur Ver-
besserung des Knappschafswesens und besonders der Invaliditäts-
erläuterung thäten. Die jetzigen Bestimmungen sind sehr ungenügend.
Die Invalidentaxe ist zu gering, als daß ein Invalide mit Familie
von ihr leben könnte. Es ist überhaupt schwer, Invalide zu werden,
denn man macht verschiedene Hindernisse. Wahrscheinlich ist es so,
daß den Ärzten vorgeschrieben ist, daß sie jährlich nur eine bestimmte
Zahl zu Invaliden machen. Wenn daher jemand zu Anfang des
Jahres kommt, dann erhält er sehr schnell die Invalidentaxerläuterung;
wenn aber die festgesetzte Zahl der Invaliden bereits erreicht ist, dann
hält es sehr schwer, zum Invaliden erklärt zu werden. Die Sache
schleppert sich von einem Monat zum andern hin und inzwischen rafft
den armen Arbeiter manchmal schnell der Tod fort — und der Arbeiter
bekommt dann das Invalidentaxerlöb in der andern Welt. — Von den
paar Mark monatlicher Invalidentaxe zu leben ist nicht möglich. Die
Rente müßte mindestens um die Hälfte erhöht werden, wenn dabei
auch höhere Knappschafsbeträge gezahlt werden müßten. Heute passiert
es Manchem, daß er auf sein Alter mit dem Bettelstachel gehen muß.
Für unsere langjährige Arbeit haben wir ein besseres Loos verdient.
Die Unternehmer treten dem manchmal damit entgegen, daß sie schon
zu viel für uns bezahlet usw. Sie rechnen uns vor, wie viel sie be-
zahlen, aber kein Wort von ihnen denkt an die Gewinne, die wir ihnen
im Schweiße unseres Angesichtes und mit Aufopferung von Gesundheit
und Leben erarbeiten. Daß die Knappschaf existirt und im Invalidi-
tätssalle Rente gewährt, das ist sicherlich ganz gut, aber daraus gehl
weg; das nicht verbessert werden soll. Müßten die
Herrschaffen immer bedenken, daß, wenn es keine Knappschaf gäbe,
es dann schon längst staatliche Knappschaffen gäbe, so eingerichtet wie
bei den Kranken- und Unfallkassen und die Alters- und Invaliditäts-
versicherung. (Der Verfasser will sagen: Da es Knappschaffen gibt,
zu denen die Unternehmer nichts beitragen, so kommen diese sehr billig
weg; gäbe es keine Knappschaffen, dann wären wahrscheinlich Kassen-
einrichtungen geschaffen worden, zu denen auch die Unternehmer bei-
tragen müßten. D. Ueberf.) Eine staatliche Knappschaf aber wäre
vielleicht besser als die jetzige, in der die Herrcn nach ihrem Gutdünken
(ohne Beiträge zu zahlen) schalten und walten, indem sie die Mehrheit
der Knappschafskassen in ihren Händen haben, und außerdem noch
den Vorstand. (!) Jetzt beschließen der Vorstand, der Knappschafskass-
en, die Knappschafskassen und die Unternehmer darüber, ob jemand zum
Invaliden erklärt werden soll. Das müßte anders sein. Wenn ein
Knappschafskassenmitglied mit dem Beschlusse der Knappschaf nicht einver-
standen ist, dann müßte ihm die Berufung an ein Schiedsgericht freit-
stehen, das aus zwei Mitgliedervertretern, zwei Unternehmervertretern
und einem staatlichen Beamten als Vorsitzenden bestehen müßte; ferner
müßte der Arbeiter seine Invalidität auch durch das Attest eines nich-
knappschafskassen, unabhängigen Arztes beweisen können. (Ueber gibt
es beratige unabhängige Ärzte nicht. D. Ueberf.) — Dieser Vor-
schlag ist sicher sehr gut; nur schade, daß wenig Aussicht besteht, ihn

durchzuführen. Erst müssen sich die ober-schlesischen Bergarbeiter
organisiren, dann können sie auch das Knappschafswesen verbessern.
— Eine lehrreiche Unglücksliste aus dem Ostrau-
wälder Revier veröffentlichte jüngst das schlesische Bergarbeiter-
Magazin. Wir entnehmen ihr Folgendes: Seit dem Jahre
1880 sind in dem genannten Revier 27 größere Grubenunfälle vorgekom-
men, also fast in je anderthalb Jahren ein. Nur bei diesen Unglücks-
fällen sind 768 Bergarbeiter auf der Stelle zu Tode verunglückt, davon
die Hälfte allein auf den verhängnisvollen Gruben des millionenrei-
chen Grafen Larisch, der auch in Preuss.-Schlesien große Besitzun-
gen hat (7 große Güter in den Kreisen Kosel und Ratibor in der Gesamt-
größe von rund 8000 Morgen). Die beiden schlimmsten Unglücks-
fälle waren am 5. März 1885 auf dem gräflich Larisch'schen Johannsd-
schwin in Karwin und am 14. Mai 1884 auf demselben Schachte, also
auf einer Larischgrube! Das erste forderte 108, das zweite 128
286 Opfer; von diesen ruhen noch heute 128 in der Tiefe. Die
Opfer des Ostrau-Karwiner Bergbaues, die einzeln oder erst
dem Unfalle sterben, beträgt jetzt jährlich etwa hundert (!);
Unfälle überhaupt zählen nach Tausenden, die leichteren Verletzun-
gen sich überhaupt nicht übersehen. Wie groß erst die Zahl
Opfer bei den fürstlich-schlesischen Fabriken und den Rothschilde-
Hüttenwerken ist, das weiß der allmächtige Gott allein. Das poln-
ische Volk bezeichnet mit seinem Blute jede Spanne Erde, und wenn
sich in Verbänden organisirt, sich um gerechtere Löhne bemüht,
von Zeit zu Zeit ordnungsmäßig streikt, dann wird es verdammt
verleumdet. — Das sind die Schönheiten des Reiches Gottes
Erden.

Kattowitz (O.S.). Die Massenmaßregelungen von Berg-
hüttenarbeitern wegen Eintretens für den sozialdemokratischen Re-
tagstagskandidaten sind noch immer nicht beendet. Die maßregeln-
den Beamten haben den traurigen Muth, zur ungerechtfertigten Entlassung
noch bitteren Hohn hinzuzufügen, und untergeordnete wie hohe
amte üben in gleicher Weise diese ebenso dumme wie verächt-
liche Handlungswiese. Sogar ein königl. Berggrath rief lechthin ein
Gemahregakten, der um Wiederanlegung hat, zu, er solle sich doch
die Sozialdemokraten um Arbeit und Geld wenden. Ein e-
Charakter! Solche Leute pauken dem ober-schlesischen Arbeiter b-
wie Zehntausende von Zeitungen das Klassenbewußtsein ein;
immer so weiter, wir haben unsere Freude dran!

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

- Au 28. August finden nachstehende Versammlungen statt:**
In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen
können sich Mitglieder anmelden.
- Aplerbeck.** Nachmittags 5 Uhr. Wirth Wirthhaus.
 - Berbeck.** Morgens 11 Uhr bei Lange.
 - Bickern.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Homburg-Wan.
 - Dahlhausen 1.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinlöhler.
 - Essen.** Morgens 11 Uhr, bei Rothe (Kafino), Kastanienallee.
 - Fellhammer.** Nachmittags 3 Uhr.
 - Salzungen.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Zwing.
 - Saxen.** Bei Val. Stang. Vor und nach der Knappenvereins-
sammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einleiden von D-
tungsarten Beiträge zu erheben.
 - Sordel-Gidde.** Nachmittags 4 Uhr. Wirth Adermann (fr. Deh).
 - Sorkenstein.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Eggemann.
 - Sittrop.** Von 11 bis 12 Uhr.
 - Alen.** Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Röhmann.
 - Katernberg-Rothhausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Walthe.
 - Lütgendorfmund.** Vor und nach der Knappenvereinsversammlung.
 - Lünen.** Nachm. 4 Uhr, bei Osthaus Jr.
 - Oberhausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schauerte. Mülheim
straße 209.
 - Ober-Hermsdorf.** Nachm. 8 Uhr, Deutscher Kaiser.
 - Oberwaldburg.**
 - Söderholz** beim Wirth Ranschermann.
 - Schönebeck.** Nach 5 bis 6 Uhr.
 - Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats wer-
den die Beiträge vom Zeitungsboden in Empfang genommen. —
Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünkt-
lich nachzukommen.
 - Schwerterheide.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Emde.
 - Wanne.** Nachm. 4 Uhr.
 - Weslich.** (Zieht Zeit und Lokalangabe.)
 - Werden a. d. R.** Morgens 11 Uhr.
 - Zaugenberg.** Einbringung der Beiträge.

Soeben ist in unserm Verlag erschienen und durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen, das

Protokoll des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Congresses.

abgehalten vom 10. bis 12. April 1898 in Dortmund.
Das Buch ist 48 Seiten (groß Format) stark und enthält die ausführliche
Wiedergabe der Verhandlungen des Dortmunder Congresses. Gerade jetzt, wo
die Unternehmer in ihrer Denkschrift die Bergarbeiterforderungen zu mißbilligen
versuchen und die gesammte Tagespresse Stellung nimmt zu der Verginnspektion,
kommt das Protokoll des letzten Bergmannstages recht gelegen. Es enthält das
insinuative Möllersche Referat über Grubenkontrolle und die sich daran schließenden
Debatten. Gleichfalls sind in den topographischen Niederschriften der Referate über
Lohn, Arbeitszeit, Berggesetz, Organisation und vor allen über
das Knappschafswesen Deutschlands wie nie zuvor die Forderungen der
deutschen Berg- und Hüttenleute auch dem Nichtbergmann verständlich gemacht. Das
Protokoll bietet also für geringen Preis den Sozialpolitikern reiches Material.
Sicher sollte aber kein Berg- und Hüttenmann versäumen, sich das Buch an-
zuschaffen. Es ist geradezu ein Nachschlagewerk für unsere Kameraden, welches wir
besonders dringend empfehlen angesichts der im Herbst d. J. in Deutschland statt-
findenden Knappschafskassenwahlen.
Der Preis ist für Verbandsmitglieder auf 10, für Nichtmitglieder auf 30 Pf.
festgesetzt. Jeder Kamerad kann sich also leicht das Buch kaufen. Die Vertrauens-
leute werden gebeten, uns recht zahlreiche Bestellungen zu übermitteln.
Der Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Raundorf bei Denben.
Sonntag den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn
Geizler

Öffentliche Konferenz der Vertrauensleute und Mitglieder aller hiesigen Zahlstellen des Verbandes.

Tagesordnung:
1. Des Kassenwesens im hiesigen Reviere. Referent: Max Strich.
2. Beratung und Beschlußfassung über das Regulative der neueregerichteten
Unterstützungskasse. 3. Verschiedenes.
Sitz und Stimme haben aus jeder Zahlstelle 3 Mann, welcher in ihrer
Zahlstellenversammlung gewählt sein müssen. Alle Kameraden können der Konferenz
beisohnen.
J. A.: Max Hirsch.

Aufforderung!

Da die weitgrößte Zahl der Lisen (be-
treffs Drucklegung der kämpferischen
Gedichte) noch ausbleibt, so ersuchen wir
nochmals um recht baldige Einbringung der
rückständigen Beiträge und Lisen. Im
Interesse der Sache wollen alle Sammler
dieser Aufforderung ungefümt nachkommen.
Mit Glückauf!

Der Verlag der deutschen Berg- und
Hüttenarbeiter-Zeitung.
Bocum, im August 1898.

Salzbrunn!

Am Sonntag, 28. August cr.
habet die
**Spaziersfahrt
nach Ober-Hermsdorf**
(Gasthof zum Deutschen Kaiser)
statt. — Die Kameraden versammeln sich
pünkt 10 1/2 Uhr Vorm. in der „Friedrichs-
ruh“. — 11 Uhr: Abmarsch nach dem
Bahnhof.
Mitglieder anderer Zahlstellen müssen
das Quittungsbuch als Legitimation mit-
führen.
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vertrauensmann.

Barop.

Mache die Mitglieder darauf aufmerk-
sam, daß die Zahlstellen-Versammlung
nicht am 28. August, sondern am
4. September, Nachmittags 6 Uhr,
stattfindet.
Der Vertrauensmann.

Sinden-Sohwege.

Umständehalber finden die Zahlstellen-
Versammlungen in diesem Monat nicht
statt. Die Mitglieder wollen deshalb ihre
Beiträge dem Zeitungsboden gegen
Quittungsmarken einbringen.
Mit Glückauf!
Die Vertrauensmänner.

Wachtung Fellhammer!

Vielefachen Anregungen folgend, theile
ich mit, daß ich mein

Grünzeug-Geschäft

verlegt von dem Hause des Hrn. Feinzel
nach dem des Herrn Fieber-Fellhammer.
Unter Zusicherung nur guter Waare bitte
ich auch ferner um geneigten Zuspruch der
Kameraden.

Karl Tänzer.

Herne.
Unsere Zahlstellen-Versammlung findet
diesmal nicht am 28. August, sondern
erst am Sonntag den 4. September statt.
Der Vertrauensmann.

Senftenberg.

Auf Sonntag den 4. September,
Nachmittags 3 Uhr,
lade ich die Kameraden zu einer

Besprechung

ein.
Mit Glückauf!
E. Pohl.

Provihe.

Sonntag, 28. August, Vorm. 11 1/2
bei Bergmann:

Zahlstellen-Versammlung

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge. Anmeldung
Mitglieder. Verschiedenes.
Ersuche die Kameraden, ihren
nachzukommen und in der Versam-
lungspünktlich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Heben.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß
Sonntag den 28. August
unsere

Zahlstellen-Versammlung

stattfindet.
Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Anme-
neuer Mitglieder.
2. Wie stellen sich die Mitglieder zu
Zahlstellen-Festlichkeit.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder wird gewünscht.
Der Vertrauensmann.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung

mit der Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Knappschafskassenwahl und Aufstellung
Kandidaten. 2. Verschiedenes.

Sonntag den 28. August.

Styrum.
Vormittags 11 Uhr beim Wirth Holzberg.
Rellinghausen.
Vormittags 11 1/2 Uhr beim Wirth Köhne.

Aschersleben.

Nachmittags 3 Uhr in Schräber's Lokal.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.